

Schwestern und Brüder!

Der größte Teil des biblischen Buches Jesus Sirach bietet nicht viel mehr als eine lose Aneinanderreihung von Aphorismen und Sprichwörtern. In solchen Verssprüchen bündeln sich in der Regel erfahrungsgesättigte Lebensweisheiten, zumeist in allgemein verständlichen und vertrauten Bildern, kurz und bündig und zuweilen auch mit einem Schuss Humor versehen – so klar und einfach, dass sie keiner großen Erläuterungen mehr bedürfen. Solche Sprüche sind gut zu merken und deshalb auch in der oft verwirrenden Unübersichtlichkeit des Alltagslebens leicht abzurufen, sodass sie hier rasch und unkompliziert Orientierung geben können. Gerade Menschen, die mit Kindern oder auch mit durch Krankheit oder Alter beeinträchtigten Menschen arbeiten, wissen um das hohe Orientierungspotential, das in solch gut merkbaren Sinnsprüchen liegt. Sie sind also Kurzformeln zur besseren Alltagsbewältigung – sofern sie denn stimmen bzw. auf den richtigen Kontext treffen. Und genau da liegt oft der Hund begraben.

„*Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück.*“, behauptet etwa der 1. Vers der soeben gehörten Bibelstelle. Nun, das mag stimmen für jemanden, der Getreide, Mehl oder feinen Bausand aussiebt. Ein Goldwäscher dagegen wird darüber weniger sein Sieb als vielmehr seinen Kopf schütteln: In seinem Rüttelsieb bleibt ja keineswegs Abfall zurück, sondern das genaue Gegenteil davon!

Leider gibt es in unserer Alltagssprache auch sprachliche Bilder, die überhaupt falsch bzw. – wörtlich genommen – stumpfsinnig und mitunter sogar gefährlich sind, weil sie mehr Verwirrung als Orientierung stiften: so z.B. die weit verbreitete Rede vom „kleinsten gemeinsamen Nenner“ zwischen Konfliktparteien. Das Bild stammt aus der mathematischen Bruchrechnung. Wer aber auch nur ein wenig Grundwissen darüber besitzt, weiß, dass der *kleinste* gemeinsame Nenner bzw. Teiler verschiedener Zahlen immer *eins* ist. Eins unter dem Bruchstrich ändert aber gar nichts an einer Position! Was also wäre mit der Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen Konfliktpartnern gewonnen? In der Realität muss es Kontrahenten in einem Interessenkonflikt doch immer um den „*größtmöglichen* gemeinsamen Nenner“ gehen, also um den maximalen Konsens oder Kompromiss, den alle Seiten noch als Basis ihrer Koexistenz akzeptieren und also miteinander teilen können!

Gerade postmoderne, pluralistische Gesellschaften benötigen so ein vielleicht kleines, aber eben nicht kleinstes, sondern vielmehr *größtmögliches* Minimum als gemeinsame Basis friedlicher Koexistenz! Und gefährlich wird es, wo selbst das nicht gefunden und allgemein anerkannt wird. Auch das machen die immer noch anhaltende Corona-Pandemie und ihre sozialen Spannungen sichtbar. Oder wie hilfreich wäre es gewesen, wenn Russland, die Ukraine und die NATO ihre jeweiligen Positionen nicht stets nur durch eins geteilt hätten, also mit diesem kleinsten gemeinsamen Nenner letztlich in ihren festgefahrenen Standpunkten verharren wären, sondern wenn sie stattdessen nach einem in der Realität vielleicht kleinen, aber zugleich maximalen gemeinsamen Nenner ihrer jeweiligen Interessen gesucht und auf dieser Basis die militärische Gewalteskalation vermieden hätten! Krieg ist immer die letzte Konsequenz verantwortungslosen Beharrens auf der eigenen Position und der Unfähigkeit zum ehrlichen Kompromiss. Ein solcher kann aber nur gelingen im aufrichtigen Ringen um einen größtmöglichen gemeinsamen Nenner.

Fazit: Auch häufige, allgemein gebräuchliche Redewendungen sind kritisch auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Denn auch falsche Sprachbilder schaffen Wirklichkeit – nur eben leider: eine falsche und – wie wir gerade erleben müssen – eine Wirklichkeit, die niemand ernsthaft wollen kann.